

Die „Volkswoche“
erscheint täglich Nachmittag außer
Sonntag und ist durch die
Abteilung „Neue Freiheit“ 5/6,
durch die Post und
durch Telegraphen zu beziehen.
Preis vierter Jahrgang M.R. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postfach 1818 Berlin 7700.

Inschriftengebühren:
Beträgt für die einschlägige
Zeitung oder deren Abdruck
20 Pfennige, für Vereine und
Gesellschaften 10 Pfennige.
Abzüge: für diejenigen Ausgaben
müssen die Berechnung 10 Uhr in der
Abendpost abgeschlossen werden.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkähnliche Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephone Nr. 451. Telephone Nr. 451.

Nr. 303.

Freitag, den 29. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Vom „Fall Arenberg.“

In der Schulz des hochgeborenen Prinzen von Arenberg, der einen unschuldigen Mann in bestialischer Weise ermordete, ist wohl nicht mehr zu zweifeln. Von „wohlunterrichteter Seite“ wird auch dem „Hannov. Cour.“ die von der „Volkszeitung“ aus Licht gezogene Unthätigkeit des Lieutenant Prinzen von Arenberg gegen den Eingeborenen Cain (spr. Rehn) in Deutsch-Südwesafrika bestätigt. Cain war aber nach dem zitierten Blatte keineswegs ein Diener des Prinzen, sondern ein angesehener Unterhäuptling der Osheroes, der in Epukiro bei Gobabis, wo Prinz Arenberg Distriktschef war, seine Werkstatt hatte und allzeit ein treuer Anhänger der Deutschen gewesen ist, denen er in dem Feldzuge vom Jahre 1896 gegen Nilotemus und Kahamema und auch sonst durch seine vermittelte Thätigkeit „seine“ große Dienste geleistet hat. Das erkt weiter: „Wenn fübrigens in verschiedenen Blättern Bewunderung darüber geäußert wird, daß der kriegsgerichtlich abgeurtheilte Prinz sich mit Urlaub nach Europa habe begeben dürfen, so darf wohl als zweifellos angenommen werden, daß diese „Urlaubstreife“ unter sicherer Bedeckung erfolgt und den Zweck hat, den Prinzen in den heimischen Militärgewahrsam abzuliefern. (?) Es mag hierbei bemerket werden, daß in den Schutzgebieten jedes kriegsgerichtliche Urteil gegen Offiziere, das eine Freiheitsstrafe von mehr als einem Jahre verhängt, der Bestätigung des Kaisers bedarf.“

Den „Fall Arenberg“ benutzt die „Tägl. Rundschau“ um der Kolonialverwaltung erneut sorgfältige Prüfung der für die Kolonien bestimmten Beamten und Militärpersonen ans Herz zu legen. Sie weist darauf hin, daß schon die Umstände, die den Prinzen Prosper Arenberg seiner Zeit veranlaßten, seinen Abschied aus dem vierten wesfälischen Kürassier-Regiment in Münster zu nehmen, eine Warnung hätten sein müssen, ihn für den Kolonialdienst zu verwenden. Soviel der „Tägl. Rundschau“ bekannt ist, handelte es sich schon damals um eine Mißhandlung. Das ist freisch recht interessant, und hoffentlich erfahren wir auch über die „Heldenhaften“ des Prinzen im eigenen Vaterlande noch etwas Näheres.

Nach einem von der „Berliner Morgenpost“ veröffentlichten Briefe eines Soldaten der deutsch-südwesafrikanischen Schutztruppe an einen Freund in Berlin geschah die Blutthat am 24. September. Als Grund der That wird auch in diesem Briefe angegeben, daß Willi Cain angeblich in das englische Gebiet flüchten wollte. Nachmittags wurde mit Willi nach Stammried geritten, wo der alte Cain und seine besten Freunde gefangen genommen wurden. Willi, im Gefühl seiner vollständigen Unschuld, ließ Alles über sich ergehen. Abends machte der Prinz Alles vollkommen und Morgens um 8 Uhr ging er mit dem Gefreiten Wiederer und dem gefesselten Willi in die Büsche. Gleich darauf stießen zwei Schüsse. Der Prinz kam nun zurück und sagte, daß Willi ausdrücken wollte. Deshalb sei er tödtgeschossen worden.“

Das Blatt der rheinischen Schloßbarone, die „Rhein-Westf. Zeitg.“, benutzt den „Fall Arenberg“ zu einem Angriff auf das Zentrum und zugleich zu einer Vertheidigung der Kolonialbeste Dr. Peters. Das Blatt schreibt:

„Es ist nicht lange her, daß wegen milderer, besser erklärbarer (?) Vorzüglichkeit fast die gesamme Regierungspresse und die ganze ultramontane Presse einen fanatischen Feldzug

unternahm. Es handelte sich dabei allerdings nicht um einen Prinzen, sondern um einen Bürgerlichen, nicht um einen aktiven hohen Beamten, sondern um einen bei der hohen Beamenschaft Mitgliedigen, um den verdienten, man kann wohl sagen, verdientesten Kolonialpolitiker Karl Peters. (?) Der Ueberer der ganzen Freiheit gegen Karl Peters war der Abgeordnete Prinz Arenberg, Mitglied des Zentrums. Bekanntlich hatte Peters mit diesem einen Zusammenstoß in der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft, und unmittelbar darauf antwortete das Zentrum auf diese Niederlage des Prinzen Arenberg durch Peters mit einem Angriff im Reichstage, dem sich sofort der wankelmäßige Dr. Mayer anschloß. Wie nehmen an, daß das Blatt u. m. Prinz Arenberg an der Spieze ebenfalls diese Angelegenheit im Reichstage zur Sprache bringen und für die „Humanität und das Menschenbild“ auch in diesem Falle den Kolonialdirektor anrufen wird.“

Nach der Haltung der Zentrums presse zu schließen, sucht man dort mit wenigen Ausnahmen die „unangenehme“ Sache zu vertuschen oder en bagatelle zu behandeln — sehr begreiflicherweise, denn der Mörder ist ein näher Verwandter jenes Zentrumsabgeordneten, der im Reichstag jeweils mit großer Bereitschaft die Forderungen des Kolonialkaisers vertritt. Die Weltmachtspolitik und deren Unterstützung durch das Zentrum wurden ja dem gläubigen katholischen Wähler immer dadurch plausibel gemacht, daß es gelte, die Zivilisation zu verbreiten und die katholischen Missionen zu schützen und zu stärken. Nun hat ein frommer katholischer Christ als „Kulturträger“ eine so schreckliche That begangen, daß des Peters Grausamkeiten daneben fast verschwinden; dieser „Zivilisator“ markierte seine Opfer wenigstens nicht lange, sondern brachte sie kurzerhand um. — Nachdem einige Tage seit dem Bekanntwerden der Schaftshat verflossen sind, findet ein Zentrumsorgan, die „Köln. Volks-Zeitung“, endlich Raum für eine kurze, die Einzelheiten gar nicht erwähnende Nachricht und bemerkt dazu: „Die Einzelheiten sind derartig, daß im Falle der Bestätigung Wahnsinn des Thäters die imilde Erklärung, daß es gleichzeitig aber unbegreiflich sein würde, wenn man ihn auf freiem Fuß gelassen hätte. Ist er tatsächlich auf der Reise nach Deutschland, so wird man wohl bald Authentisches erfahren.“

Es ist ja so bequem, für die Kolonialbeständigkeit stets die Erklärung „Wahnfinn“ zur Hand zu haben. Aber kann man es — den „Tropenkoller“ als Krankheit im pathologischen Sinne vorausgesetzt — denn verantworten, immer noch mehr Leute dieser Art Wahnsinn auszusetzen, immer noch neue Gebiete in Anspruch zu nehmen, deren Einwohner als Schlachtpfeile wahnsinniger Bestien dienen müssen?

Die kurze Geschichte der deutschen Kolonialpolitik ist derart mit Gräueln überladen, daß sich nur in der Zeit der rohesten Konquistadoren Gegenstücke finden lassen. Dabei steht all' diesen traurigen Vorkommnissen noch nicht einmal der geringste Erfolg entgegen.

Agrarier und Flotte.

Die Agrarier sind, wie feststeht, ihrer Überzeugung nach entschiedene Gegner der neuzeitlichen Wasserpolitik. Die

„Deutsche Agrarcorresp.“ spricht das offen aus:

„Mögen die unbedingten Flottenvertrüger erst die Lächerlichkeit erbringen, daß die deutsche Weltkampfpolitik sich künftig wirklich immer nur um die staate und wohlgechartete Arbeit einer gesunden heimischen Bodenpolitik drehen soll: dann wollen wir gern mit in die Spalten greifen, um das große Rad vorwärts drehen zu helfen. Bis dahin aber drehen wir rückwärts.“

Diese ehrlicheren Stimmläufer des Agrarierthums singen also immer noch die alte Bundeshymne: Kein Kaniz, keine

Kähne! Alle Agrarier denken so, wenn sie dennoch jetzt in Flottenschwärmerei machen, so thun sie das aus Feigheit, weil sie es mit der Krone nicht ganz und endgültig verbergen wollen. —

Doch die Gemeindewahl-Vorlage
trotz der amtlichen Verleihung der „Berl. Korresp.“ auch in der nächsten Session nicht kommt, daran hält die „Köln. Volkszeitung“ fest, es müßte denn sein, schreibt das Zentrumsblatt, daß — der Chef des Ministeriums das Bedürfnis empfände, sich nebenher ein wenig der Sache anzunehmen. — Aber geschachert wird nicht!

Gruet Euch, Steinerzähler!

Pensionirt wurden in der deutschen Armee seit 15. November dieses Jahres: 1 Generalleutnant, 6 Generalmajore, 2 Oberste, 1 Oberstleutnant, 22 Majore, 23 Hauptleute, 11 Oberlieutenants, 1 Lieutenant. In Summa 67 Offiziere. Kosten pro Jahr 300,000 M.

Ohne Pension wurden verabschiedet, bezw. sind „ausgeschieden“: 3 preußische Oberlieutenants, 23 preußische, 1 sächsische und 1 württembergische Lieutenant.

Von den Pensionirten treffen auf Preußen 4 Generalmajore, 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 15 Majore, 17 Hauptleute, 10 Oberlieutenants, 1 Lieutenant; auf Bayern 1 Generalmajor, 3 Majore, 3 Hauptleute; auf Sachsen 2 Majore, 1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant; auf Württemberg 1 Generalleutnant, 1 Generalmajor, 1 Oberst, 2 Majore, 2 Hauptleute.

Im Ganzen wurden im Jahre 1899 mit Pension verabschiedet 548 Offiziere (393 preußische, 92 bayerische, 34 sächsische und 29 württembergische). Ohne Pension wurden verabschiedet bezw. sind ausgeschieden 152 Oberlieutenants und Lieutenant (143 preußische, 1 bayerischer, 4 sächsische und 4 württembergische). Der Gesamtverbrauch an Offizieren betrug somit in einem Jahre 700!

Eine Säkularmedaille soll zur Jahrhundertwende den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge am 1. Januar 1900 an alle aktive dienenden Soldaten verliehen werden. Die „Berl. Neuesten Nachr.“ versiehen diese Mittheilung selbst mit einem Fragezeichen. Warum denn? Ist die Gelegenheit, den Soldaten noch einen Orden zu schaffen, nicht ganz günstig?

Des Kaisers Reisen. Einen kleinen, nicht uninteressanten Überblick gewähren die einzelnen Armeebefehle über die Reisen des Kaisers 1899. Man findet hier als Ausgabeorte, abgesehen von Berlin und Potsdam, noch folgende Städte u. s. w.: Bremen, Kiel, Hubertusföld, Friedrichsföld, Weimar, Karlsruhe, Wartburg, Straßburg, Uerville, Wiesbaden, Cumberfeld, Prödelwitz, Hannover, Helgoland, Edderslede, Travemünde, Dresd, Molde, Drontheim, Merseburg, Aalesund, Bergen, Olden, Wilhelmshaven, Wilhelmshöhe, Trossen, Meß, Neuhaus, Eberswalde, Swinemünde, Danzig, Remschen, Marienburg, Hamburg, Legelingen, Kaiser Wilhelm-Kanal, Port Victoria, Ullingen, Jagdschloss Göhrde, Blankenburg, also 40 Orte.

Der preußische Fiskus ist ein unbarmherziger Gläubiger. Dem „Vormärz“ wird aus Ostpreußen geschrieben:

Die Geschäfte der Sozialdemokratie werden bei uns mit steuernswertem Eifer von Behörden betrieben. Behörden

„Wir haben die Wette Reide nicht verloren, weder er noch ich; das ist die ganze Geschichte.“

Aber sie mußte ihr Abenteuer doch noch ausführlicher erzählen, und sie hat es ohne die geringste Scheu. Nach zehn Minuten rasenden Galops sei ihr Pferd zusammengebrochen, sie habe sich aber keinen Schaden dabei gehabt. Nur ein wenig schwankt hätte sie vor Aufregung, da habe sie dann Herr von Marsh für kurze Zeit unter einen Schuppen geführt.

„Wir haben es errathen!“ rief Herr La Rouquette. „Unter einen Schuppen, sagten Sie? ... Ich sagte in einen Pavillon.“

„Sie müssen es da sehr unquem gehabt haben“, meint Herr von Plouguern boshaft.

Clorinde lächelte weiter und erwiderte mit zufriedener Langsamkeit:

„Nein, durchaus nicht. Es lag Stroh darin, und ich segte mich darauf ... Es war ein großer Schuppen voller Spinnweben. Die Nacht brach herein. Es war sehr komisch.“

Und indem sie Frau von Lorenz offen wußte, fuhr sie mit noch schlependerer Stimme, die ihren Worten eine besondere Bedeutung gab, fort:

„Herr von Marsh war sehr gut zu mir.“

Seit die junge Frau ihren Unfall erzählte, preßte Frau von Lorenz zwei Finger ihrer Hand fest gegen die Lippen. Bei den letzten Einzelheiten schloß sie die Augen, als würde ihr schwindlig vor Zorn. So stand sie noch eine Minute da. Dann konnte sie sich nicht länger beherrschen und ging hinaus. Herr von Plouguern schlüpfte ihr voller Neugier nach. Clorinde hatte sie beobachtet und machte unwillkürlich eine siegelnde Geberde.

Die Unterhaltung war auf ein anderes Gebiet übergegangen. (Fortsetzung folgt.)

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Waale.

Rechte vorbehalten.

77)

Gegen halb sechs wurde Rougon gebeten, herunterzukommen und in den inneren Gemächern der Kaiserin den Thee einzunehmen. Das war eine Gnade, die gewöhnlich nur geistreichen Leuten gewährt wurde. Herr Beulm d'Orchere und Herr von Plouguern waren schon da. Der Letzte erzählte eine sehr grobkörnige Geschichte, aber in zarten Worten und hatte großen Lacherfolg. Mittlerweile lebten die Jäger eben erst zurück. Frau von Combet kam und trat sehr müde. Als man sie fragte, wie die Jagd verlaufen sei, erwiderte sie in richtigen Jägerausdrücken:

„Oh! Das Thier hat sich vier Stunden lang und noch länger becken lassen ... Eine Zeit lang war es sogar in's freie Feld eingetrocknet. Es hatte sich etwas erholt. Schließlich wurde es am rothen Tumpfe gefasst. Es gab ein prächtiges Halali!“

Mit unruhigem Gesicht berichtete Chevalier Rusconi von einem anderen Vorkommnis.

„Frau Delestangs Pferd ist durchgegangen ... Auf dem Wege nach Pierrefonds verloren wir sie aus dem Gesicht. Wir wissen noch nicht, was mit ihr geschehen ist.“

Nun befürchtete ihn Alé mit Fragen. Die Kaiserin schien sehr betrübt. Es erzählte, daß Clorinde fortwährend im Höllengalopp geritten sei. Die eprobtesten Jäger hätten ihre sichere Haltung bewundert. Möglicherweise sei das Pferd in einer Seitenallei verschwunden.

„Ja“, sagte Herr La Rouquette hinzu, dem seine Weisheit auf der Sonne brannte, „sie hatte ihr armes Thier auch zu tüchtiglos gepflegt! ... Herr von Marsh ist hinter

ihr hergejagt, um ihr zu Hilfe zu kommen; aber er ist auch nicht mehr zum Vortheim gekommen.“

Frau von Lorenz, die hinter Ihrer Majestät gesessen, hatte sich erhoben. Ihr war zu Deuthe, als blickten sie alle lächelnd an; ganz blaß war sie geworden. Die Unterhaltung kam jetzt auf die Gefahren, die eine Jagd mit sich brachte. Einmal hätte sich ein Hirsch in einen Pachthof geslängt und sich dort so schrecklich gegen die Hunde gewandt, daß eine Dame in dem allgemeinen Geschüttel ein Bein gebrochen habe. Dann erging man sich in allerhand Vermuthungen. Wenn es Herrn von Marsh gelungen wäre, über Frau Delestangs Pferd wieder Herr zu werden, so wären sie vielleicht beide abgestiegen und hätten sich ein paar Minuten erholt. Schließlich, hätten, Schuppen und Häuschen gäbe es ja eine Meile im Walde. Frau von Lorenz kam es vor, als würde das Lächeln noch stärker, als bewachte man heimlich die eiserne Wuth, die in ihr lochte. Rougon schwieg und trommelte nur mit den Fingerspitzen fiebhaft auf seinen Knieen.

„Ah was!“ rief Herr von Plouguern leise. „Und wenn sie nun schon wirklich die Nacht draußen verbringen müßten!“

Die Kaiserin hatte befohlen, daß Clorinde sofort nach ihrer Rückkehr zum Thee gebeten würde. Plötzlich wurden leise Ausruhe im Salon laut. Mit lebhaft gerötetem Gesicht, lächelnd und triumphirend stand die junge Frau auf der Thürholze. Sie dankte Ihrer Majestät der Kaiserin für das Interesse, das sie an ihr neigte.

„Mein Gott, ich bin ganz trostlos“, sagte sie mit ruhigerem Gesicht. „Es lag ja gar kein Grund zur Beurteilung vor ... Ich hatte mit Herrn von Marsh geweitet, daß ich die erste beim gefallenen Thier sein würde. Wäre das verkrümme Pferd nicht gewesen ...“

Herr erwiderte sie dann hinzu:

Unfallverhütung. Sehr viele Unfälle kommen im landwirtschaftlichen Betriebe bei den Hächsel-Schneidemaschinen in Folge mangelhafter oder gänzlich fehlender Sicherheitsvorrichtungen vor. Das Reichsversicherungsamt hat daher bestimmt, daß alle Hächsel-Schneidemaschinen, Streustroh-, Gransutter-Schneidemaschinen &c. bereit eingereicht sein müssen, daß entweder der Arbeiter bei einer Störung der Maschine durch den Schnellbewegung bezw. von den Ganzschwalzen nicht verletzt werden kann, oder daß die Walzen sofort umgestellt oder zum Stillstand gebracht werden können. Die Schnellbewegung sind in ihrer oberen Hälfte soweit zu überdecken oder abzusperren, daß eine Verletzung durch die Messer von außen ausgeschlossen ist.

Gegen das Gefrieren der Scheiben. Um das Be- schlagen und Gefrieren zu verhindern, bereite man eine Mischung von einem Theil Glycerin und zwanzig Theilen verdünntem Spiritus, dem man, um einen angenehmen Geruch zu erleben, etwas Bernstein-Del zufügen kann. Sobald die Mischung wässrlich erscheint, wird die innere Fläche des Fensters mittels eines Fensterlebers oder Fensterrandappens damit abgetrieben. So kann man mit Hilfe dieser einfachen und in jedem Haushalt vorhandenen Mitteln gehalten die Aussicht viel halten.

Legitimationskarten für Arbeiter der städtischen Elektrizitätswerke. Die im äußeren Dienst beschäftigten Monteure und Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerks sind für das Jahr 1900 mit Ausweiskarten von orange Farbe versehen und haben sich bei ihren Arbeiten auf Verlangen der Besitzer durch Vorzeigen der Karten aufzuzeigen.

Die Jahrhundert-Postkarten, die hier Donnerstag Vormittag zum ersten Male bei den Postämtern zur Ausgabe gelangt sind, fanden so reizenden Absatz, daß sie gegen 11 Uhr bereits total ausverkauft waren. Ein Plakat brachte dies zur Kenntnis des Publikums. Für den Postbezirk Breslau sind im ganzen ca. 150,000 Karten von Berlin aus eingegangen, davon entfielen auf Breslau selbst 50,000.

Stadt-Theater. Heute Freitag gelangt Mozarts komische Oper „Die Hochzeit des Figaro“ zur Aufführung. Sonnabend wird Sussi als sommische Operette „Der Villado“ aufgeführt. Der Samstag ist als der Sylvesterstag der heiteren Tage gewidmet; es wird an diesem Tage Gustav Nährers „Die Siebter und Bertram“ oder „Die lustigen Gezagbunden“ aufgeführt. Die Vorstellung beginnt um 6½ Uhr. Das Märchenstück „Prinzessin Temia und Adalts Drosselbar“ wird Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag Nachmittags 3½ Uhr, zu ermäßigten Preisen aufgeführt.

Lobe-Theater. Die beliebte Operette „Die Geisha“ wird heute Freitag, aufgeführt. Am Sonnabend geht Fuldas neuerter Märchenklassik „Schlafraffenland“ zum vierten Male in Siente. Sonntag Nachmittag wird zu ermäßigten Preisen der englische Schwan von Brandon Thomas, „Charles Tante“, gegeben. Abends 6½ Uhr findet eine Aufführung der Operette „Die Geisha“ in der Belebung der Gesangspartien mit Opernstars statt.

Thalia-Theater. Für Sonntag, den 31. Dezember, ist eine Aufführung der Operette „Möbelheld“ angelegt. Die Vorstellung beginnt um 6½ Uhr.

Vollsvorstellungen im Thalia-Theater. Als dritte Vorstellung der laufenden Serie wird Shakespeares Tragödie „Othello“ am Freitag für Gruppe H und am Sonnabend für Gruppe I aufgeführt.

Zur Jahrhundert-Feier wird am 1. Januar im Lobe-Theater das Vorbernde Festspiel „Balaeophor r. u. Neoterpe“ einer Aufführung von Sudermanns Schauspiel „Gret“ vorausgehen; im Thalia-Theater wird Schekesches Posse „Das neue Jahrhundert“ und darauf Blumenthal und Stediburgs Lustspiel „Als ich wieder kam“ gegeben. Das Sadi-Theater wird am Sylvester-Abend durch eine Einlage in der Grangoposse „Albert und Bertram“ des „Schulatages“ gefeiert.

Beitgarten. Deß der Andrang an den Feierlagen gewaltig war, ist bei der Beliebtheit des Beitrages selbstverständlich. Am 31. Dezember (Sylvester) findet in der Überdorfsiedlung die Erstaufführung der Operette „Glück auf“ mit neuen Kräften und neuer Aufführung statt. Nach der Vorstellung ist Ball à la Vinter-Partie in Berlin, mit sensationellen Überraschungen, Abschied des alten Jahrhunderts &c.

In dem Hause der Gesellschaft der Freunde auf der Neuen Grunewaldring prangt am 27. d. M. der daselbst aufgestellte Koch-Brunnen in schöner Weise. Als er eine aus Sandstein bestehende Hintertreppe hinaufsteigt, drückt dieselbe plötzlich zusammen. Die Steinmauern, die ihn umringen, durchschlugen eine zweite Treppe und das Kellergewölbe. Der Mann wurde sofort aus den Stein- und Schuttmassen, die sich im Keller aufgehäuft hatten, befreit und in seine Wohnung geschafft. Er hat anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten.

Auf dem Freiburger Güter-Bahnhofe fuhr ein Rollfischer mit seinem Wagen an einen anderen Wagen, neben welchem ein Expeditionslehrling stand, an, wobei letzterer zusammengeschlagen wurde. Er erlitt einen Bruch des linken Schulterblattes und schwere innere Verletzungen, so daß im Allgemeinen-Hospital als bald ein operativer Eingriff an ihm vorgenommen werden mußte.

Betrogen. Eine Schneiderin aus Schenig, die am zweiten Feiertage in einem Tanzlokal in Rietzendorf die Gesellschaft eines etwa 29 Jahre alten Mannes gemacht hatte, überging dem neuen Bekannten auf sein Verlangen ihre kleine Rettungsschürze zur Aufbewahrung, um sie beim Tanzen nicht etwa zu verlieren. Am Abend bezogen sie sich nach Kleinburg und bestiegen dann einen Pferdebahnwagen; während der Fahrt nach der Stadt sprang der Mann heimlich vom Wagen ab und verschwand, ohne seiner Begleiterin die Rettungsschürze zu geben. Der untreue Geselle hat: dunkles Haar und war mit einem schwarzen Anzug bekleidet. Die Schneiderin kannte seinen Namen nicht; sie wußte nur, daß er sich „Theodor“ nannte.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 27. d. M. 37 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: zwei Uhren, ein Armband, ein Guilloch, ein Mauerzeug, ein Hundehalsband, ein Taschentuch, ein Waschdecke, ein Kreuz, ein Gebetbuch, 50 Säckchen, ein Blatt und ein Kopftuch. — Abhanden kamen: ein Armband, eine Uhr mit blauer Emaille, eine Brosche mit Sophie und Brillanten, ein Taschentuch, ein Kreuz, ein Medaillon, ein Spiegelkasten, eine Uhr gej. G. H., ein Haarschmuck, eine Bielle, Hosen, ein Ballon, Schmuckkette, ein Portemonnaie.

Wien, 28. Dezember. Das Rundschreiben urteilt: „Der Bürgermeister ist an die Vereine seiner Stadt, über das wir in unserer gestrigen Nummer berichteten, in nicht eigener Initiative entsprungen, sondern höchstens zurückzuführen auf einen Ministerialrat, durch welchen die Behörden erfuhrten, daß geeignete Weise bei verständigten Vereinen und auch unter weitem auf die Abhaltung von Versammlungen und Versammlungen beschränkt, bei denen es zur Reise gehenden Jahrhunderts und der Segnungen, die es unseres Nationen gebracht hat, gedacht und räumlich auch auf die glorreiche Erinnerung unserer Geschichte durch die preußische Krone hingewiesen wird.“

Wien, 28. Dezember. Die Steuern sollen in Prozent erhöht werden. Von 1. April 1900 ab sollen erhoben werden: Gebäudesteuer 116%, Bogen-Grundsteuer 125 Prozent, Gewerbesteuer 125 Prozent, Betriebssteuer 125 Prozent, Salzsteuer zur Staats- und Gewerbesteuer 112½ Prozent. Bis jetzt liegt in die Steuern in allen diesen Kategorien je 100 Prozent. Nun kann man hier den dieser Besteuerung nicht sonderlich erfreut.

Wolkenhain, 27. Dezember. Es bildet sich auf dem Platz vor dem Schmidemuseum. Hier ist es ungünstig auf die Tonne ab, da er im Augenblick sehr heiß ist.

Titterbach, 27. Dezember. Ein 14-jähriges Weibchen war einer kleinen Berggräfin aus Wien. In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. wurde der Arzt aus dem Bahnhofe bestellt zu Wolkenhain vor einer sehr heißen, sehr unheilvollen Geschäftsstätte. Eine Woche nach dem Vorfall

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Sleiwitz, 27. Dezember. Zu einer blutigen Schlacht kam es, nach dem Oberholz „Togel“, gestern Abend zwischen Militär und Büffel auf der Bahnhofstraße. Ein Kavallerist zog blau; seinem Beispiel folgten etwa zehn Infanteristen und nun begann eine allgemeine Verfolgung. Einige Büffel rissen den Soldaten die Waffenstücker herunter, um so ihre Magnitudennummer zu ermitteln. Wermuthsgerweise war weit und breit weder die Militärordnung noch die Polizei zu sehen.

Kattowitz, 27. Dezember. Strafenzettel. In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. stand, nach der Kattow. Zeit., ein Bauer aus der Umgegend von Kattowitz vor dem Café Hohenzollern, als der bereits vorbestrafte Viegelstreicher Wilhelm Furchtlos aus Mittellagewerk auf ihn zustürzte und ihm unter Verwendung von Gewalt und unter Verhandlungen die Taschenknüppel entwendete. Der Räuber flüchtete hierauf nach dem Hofraum. Der Verübte suchte bald darauf Hilfe auf und ein Badermeister sowie ein Polizeibeamter nahmen eine Durchsuchung des Hofraumes vor. In einem Versteck hinter einem Türraum versteckt wurde der Räuber vorgefunden und verhaftet.

Kattowitz, 27. Dezember. Die erste der zwei Versammlungen, die uns Oberstleutnant Dr. Genossen Luxemburg, Berlin angezeigt hatte, fand am 2. Feiertag Nachmittag in Bischowitz bei Antonienhütte statt. Und, um es gleich vorweg zu nehmen, sie wurde erst ganz am Schluß der Tagesordnung vom Herrn Grenzkommissar Mädler aufgelöst. Das ist schon ein bedeutender Fortschritt; denn in einen Grund zur Auflösung findet der genannte Herr fast immer, meistens schon bald nach Eröffnung. Diesmal war es zur Abweisung Mangels an Licht. Es ist ja bekannt, daß es für uns hier geradezu unmöglich ist, einen Saal oder auch nur einen Raum zu bekommen. Da fand sich denn zufällig in Bischowitz, einem zwischen Beuthen und Kattowitz liegenden, ziemlich schwer erreichbaren Orte ein neues Bautes Gathaus, für das keine Schankconcession gegeben wurde und dessen Besitzer resolut genug war dieses Total an den Genossen Dr. Winter zu verpachten. Hier finden nun schon seit längerer Zeit stets die Parteidienstversammlungen statt. Unter Weihnachtsversammlung also war von ca. 100 Personen bestellt. Frau Dr. Luxemburg traf, durch die Uraufführung ihres Rosslenders, erst nach Auflösung der Versammlung ein und so sprach für sie ein Genosse aus Bielefeld, der recht wifksam auf den Kontrast der schönen Weise: „Friede auf Erden und den Menschen ein Weihnachtsfest“ &c. mit der nüchternen Wirklichkeit hinzu. Nachdem der Kreisvertrauensmann Genosse Marek zur Organisation aufgefordert hatte, wurde die Versammlung aufgelöst, denn Herr Grenzkommissar war es zu dunkel. Da Bierkammpen nicht genehmigt werden, waren von uns Lichter an den Wänden bestellt worden, die genügend Licht gespendet hatten. Aber die liebe Polizei ist zu besorgt um unser Wohl, sie befürchtet Feuergefahr. Dabei ist der sogenannte Saal ein massiver Raum ohne Mobiliar, mit Ausnahme zweier Tische für den Vorstand und die Polizei und fünf Stühlen. Jedermann müßten wir uns fügen, und wenn es auch vielleicht nicht überall hell war, bei uns im Kopie war es nicht dunkel, wir sahen klar und gelobten uns aus Neuse fest zu stehen — trotz aller Bemühungen der hohen Polizei um unser Wohlergehen. In Katowitz war sogar die Befreiungsmöglichkeit durch Setzen an den Anschlagsäulen von der Polizei verboten worden, die verhältnis war die Beteiligung von hier aus auch schwach; am nächsten Sonntag stellen wir uns aber zahlreich und pünktlich ein, damit nicht wieder voreilig ein Schluß gemacht zu werden braucht. Es sprechen in dieser Versammlung bestimmt die Genossen Dr. Rosa Luxemburg und Dr. Winter. Nunmehr gehts auch hier vorwärts. Die vor 6 bis 8 Wochen gegründeten Zahlstellen des Zimmerers und Märtnerverbandes haben bereits 104 und 82 Mitglieder. Gehört so weiter, so werden die Herren Meister vielleicht im Frühjahr mit uns reden dürfen, ob wirklich der Maximallohn von 27 M. das höchste der Gehalte für sie ist. Vorzeitig haben die Herren schon Licht vor uns, das Verbandslokal (Arnold Cohn, Grundmannstraße, wo auch Aufnahmen jeder Zeit stattfinden können) wollten sie uns abreissen, sie fanden aber glücklicher Weise nicht an die richtige Adresse. Es geht eben überall vorwärts, sogar bei Rusland in Oberschlesien. Auch gegen die Bolen geht man wieder mit Vollmund vor. So wurde dem katholischen Männer- und Junglingsverein in Bautzen wohl die Erlaubnis zu einer prächtlichen Theateraufführung in Schwerts Lokal bis 10 Uhr Abends gewant, während dem Wirth durch ein langes Schreiben des Landrates für den Fall des Stotzündens des Vergnügens die Rückbewilligung jeder Nachlongenzession (bei Tanzcafé &c.) in Aussicht gestellt wurde. Der Wirth inhalierte das Vergnügen und der Brixen verklagte ihn nun auf Entstzung der entstandenen Kosten von 180 M.

Posen, 27. Dezember. Ein Schulpalfast. Die Posenor-Zehrerzunft schreibt: „In St. Kreis Gnesen, ist die 1. Klasse der evangelischen Schule im ersten Stock, die 2. Klasse mehrheitlich untergebracht. Das Schulhaus ist 1851 gebaut und enthält in einer Halle das Schulzimmer, in der anderen die Lehrerwohnung welche aus einer zweistöckigen und einer kleinen einstöckigen Substanz sowie einer Küche besteht. Die Fenster und Thüren sind mortisch geschlossen nicht seit und seien dem Erdbeben der Winterzeit nicht widerstanden. Der Zuschlag ist ebenfalls nicht an die richtige Adresse.“

Zabrze, 27. Dezember. Kindesmord. Das Dienstmädchen Marie Soncik hier selbst gebart am Heiligabend ein Kind und was es in einen Kübel, wortin das Kind erstickte. Die Beide wurde fest. Die Wochtein befindet sich im Krankenhaus.

Poznan, 27. Dezember. Ein Schulpalfast. Die Posenor-Zehrerzunft schreibt: „In St. Kreis Gnesen, ist die 1. Klasse der evangelischen Schule im ersten Stock, die 2. Klasse mehrheitlich untergebracht. Das Schulhaus ist 1851 gebaut und enthält in einer Halle das Schulzimmer, in der anderen die Lehrerwohnung welche aus einer zweistöckigen und einer kleinen einstöckigen Substanz sowie einer Küche besteht. Die Fenster und Thüren sind mortisch geschlossen nicht seit und seien dem Erdbeben der Winterzeit nicht widerstanden. Der Zuschlag ist ebenfalls nicht an die richtige Adresse.“

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis Falkenberg O.S.

Oppeln, 27. Dezember. Opfer der Kälte. Um Weihnachten herum fand man am Kirchhof zu Falkenberg die Leiche eines erfrorenen Mannes. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren war der Tote der Elgarrenmacher Peter Sygulla aus Nowoborn, Kreis

